

stammen aus Böhmen, wo ihre Stammburg Hartie bei Johnsdorf lag. Ihr Ahnherr sei ein Fischer an der Donau gewesen, welcher einst einen von dem Feinde verfolgten deutschen Kaiser bei stürmischer Nacht über den Fluß gerettet. Dafür habe ihn der Kaiser zum edlen Mann erhoben und ihm die beiden gekrümmten Barben ins Wappen gegeben. Jedenfalls lockte die Hartische die Kunde von Freibergs reichem Bergsegen aus Böhmen, sie siedelten sich in der Stadt an, wurden eines ihrer Patriziergeschlechter und durch den Bergbau reich. In Weißenborn saßen die Hartische über 400 Jahre, bis es Alexander Georg von Hartisch im Jahre 1802 verkaufte.

Der Ort Weißenborn umfaßt jetzt einschließlich Süßenbach, welches nur aus acht Häusern besteht, und einschließlich des exemten Rittergutes mit 543 Acker 131 □ Ruten, sowie des dem Fiskus gehörigen Waldes, einen Flächenraum von 1764 Acker 53 □ Ruten mit 34 263,19 Grundsteuereinheiten. Das Dorf, bis zu Anfang der siebziger Jahre dieses Jahrhunderts noch ein reines Bauerndorf, in welchem nur noch eine Anzahl Hüttenarbeiter und Bergleute wohnten, ist seit der Gründung der „Freiberger Papierfabrik zu Weißenborn“ im Jahre 1872 mehr und mehr ein Fabrikdorf geworden. Und während es 1870 noch nicht 800 Einwohner hatte, so zählte es nach der letzten Volkszählung 1895 schon 1576 Seelen. Um die Mitte des Jahrhunderts hat die Einwohnerzahl noch ca. 500 betragen. Über die Zahl der Bewohner in früheren Jahrhunderten fehlen alle Angaben. Doch ließe sich einiges aus der Zahl der Geborenen, Getrauten, Verstorbenen und Kommunikanten schließen. Vom Jahre 1745—50 ist die Durchschnittszahl der Geborenen 13, der Getrauten 5 Paare, der Gestorbenen 13, der Kommunikanten 1040. Die sechs folgenden Jahre bis zum Beginn des siebenjährigen Krieges geben folgendes Resultat: Geboren durchschnittlich 14, Getraute 4 Paare, Gestorben 11, Kommunikanten 996. Es hat sich sonach das Verhältnis der Verstorbenen gebessert, dagegen das der Kommunikanten ziemlich verschlechtert. Die sieben Kriegsjahre geben folgende Durchschnittszahlen: Geburten 11, Trauungen 6, Beerdigungen 20, Kommunikanten 830. Die Zeit der Not hatte also zwar noch einmal so viel, als geboren wurden, auf die Bahre gestreckt, aber die Menschen waren nicht frömmere geworden,

wie das die auffallend verringerte Zahl der Kommunikanten beweist. Vergleicht man die sechs Jahre von 1745—50 mit dem gleichen Zeitraum von 1845—50, so stellt sich heraus, daß in dem letzteren 13 mehr, das doppelte von damals, geboren, 1 mehr gestorben, 1 Paar weniger getraut und 426 (!) Kommunikanten weniger gewesen sind als vor 100 Jahren. (Die entsprechenden Zahlen für 1845—50 sind nämlich 26 Geborene, 4 Paare getraut, 16 Gestorbene und 610 Kommunikanten). Stellen wir noch neben einander die entsprechenden Zahlen von 1798 und 1898, so zeigt sich das große Wachstum der Gemeinde in auffallender Weise:

	Geboren:	Getraut:	Gestorben:
1798:	10	5 Paare	17
1898:	65	21 „	43
	Kommunikanten:	Konfirmanden:	
1798:	797	5	
1898:	1126	34	

Es müßte nach vorstehenden vergleichenden Angaben Weißenborn vor 100 Jahren etwa 250 bis 300 Einwohner gehabt haben.

Ein weiterer Beweis dafür, wie die Gemeinde in ihrer Seelenzahl gewachsen ist und sich aus einem Bauerndorf in ein Fabrikdorf verwandelt, ist die vermehrte Zahl der Wohnstätten. Während man nämlich um 1750 nur 24 Wohnungen zählte, und noch um 1850 erst 21 Güter, 3 Gärtnerwohnungen und 44 Häuser, hat die Gemeinde jetzt außer den sich an Zahl gleich gebliebenen Gütern und Gärtnerwohnungen 89 Wohnhäuser, die fast alle dicht bewohnt sind; und jedes Jahr nimmt diese Zahl noch zu.

Seit der Zeit der Gründung der Papierfabrik hat sich der Ort auch wirtschaftlich und materiell gegen früher ungemein gehoben. Das beweisen besonders die Steuern, welche in Weißenborn aufgebracht werden. Im Jahre 1898 sind in der Gemeinde 12 540 Mk. Staatssteuern erhoben und über 10 000 Mk. für Gemeindezwecke gezahlt worden, nämlich 2640 für Gemeinde- und Armenkasse, 2520 Mk. für Kirchengemeindekasse und 5600 Mk. für die Schulkasse.

Die Schicksale des Dorfes Weißenborn in früheren Zeiten sind nicht selten verknüpft gewesen mit denjenigen der nahen Stadt Freiberg. Nur sehr vereinzelte Kunden sind es, welche aus der Vorzeit herüberfliegen. Und wie der traurige